



Skanderbeg-Platz im Zentrum der albanischen Hauptstadt; Angehörige der nationalen und der kommunalen Polizei in Tirana.

Das „Gesicht des BMI“ in Albanien

2007 wurde in Albanien ein Verbindungsbeamten-Büro des Bundesministeriums für Inneres eingerichtet. Seit drei Jahren ist Wolfgang Samer der Sicherheitsattaché in Tirana.

Größtartig wirkt der Skanderbeg-Platz im Zentrum der albanischen Hauptstadt Tirana. „Vor einigen Jahren sind hier noch jeden Tag Verkehrsstaus gewesen, heute ist der Platz eine riesige Fußgängerzone“, sagt Wolfgang Samer. Er ist Sicherheitsattaché des BMI an der österreichischen Botschaft in Tirana und auf dem Weg zu einer Besprechung im nahegelegenen albanischen Innenministerium. Im März 2018 hat Samer die Funktion übernommen, nachdem sein Vorgänger vorzeitig nach Wien zurückgekehrt war. „Ich war noch beim österreichischen Europol-Büro in Den Haag tätig, als ich das Angebot bekam und habe spontan zugesagt.“ Wolfgang Samer kannte Albanien von früheren Reisen – sein erster Besuch hatte ihn 1993 dorthin geführt. Damals habe man noch überall im Land die Spuren der jahrzehntelangen Diktatur von Enver Hoxha gesehen. Bis 1991 war Albanien abgeschottet und der letzte osteuropäische Staat, im dem es nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zur politischen Wende kam. „Wenn man sich die heutige Infrastruktur und Bautätigkeit ansieht, aber auch die Offenheit und Freundlichkeit der Leute, dann ist es beeindruckend, welchen Sprung Albanien nach vorne gemacht hat“, be-

tont Samer. Der neu gestaltete Skanderbeg-Platz im Herzen der Hauptstadt ist dabei nur eines der besonders sichtbaren Beispiele für die jüngsten Erneuerungsbestrebungen in Albanien.

Etablierte Strukturen. Sein Interesse an dem Balkanstaat half Wolfgang Samer dabei, sich als Polizeiattaché rasch mit den Gegebenheiten im Land vertraut zu machen: „Es war kein Kulturschock für mich und ich konnte gleich auf etablierte Strukturen zurückgreifen.“

Erstmals wurde 2007 mit Karin Hirtenfelder eine Verbindungsbeamtin des BMI nach Tirana entsandt. Von Anfang an war die Albanerin Irena Nasi mit im Team. Sie ist als „Surplace“-Angestellte die rechte Hand aller Sicherheitsattachés. „Irena Nasi ist eine große Stütze für mich. Sie arbeitet sehr eigenständig und engagiert und hilft mir durch ihre ausgezeichneten Deutschkenntnissen auch enorm bei Übersetzungen.“



Attaché Wolfgang Samer.

Selbst wenn man sich mit Englisch vielerorts verständi-

gen könne, sei Albanisch ein wertvoller Türöffner. „Für Ungeübte ist die Sprache schwierig zu erlernen und zu verstehen“, sagt Samer.

Der gebürtige Steirer begann seine Karriere als Polizist in Wien, weitere Stationen führten ihn ins Bundeskriminalamt und zum österreichischen Verbindungsbüro bei Europol. Internationale Tätigkeiten hatten Wolfgang Samer seit einem UN-Einsatz im Kosovo von 2002 bis 2003 interessiert, später war er neun Jahre vom Bundeskriminalamt im österreichischen Team am Europol-Sitz in Den Haag dienstzugeordnet. Währenddessen absolvierte er den Verbindungsbeamten-Lehrgang, der vom Zentrum für Internationale Angelegenheiten der Sicherheitsakademie gemeinsam mit dem Referat I/4/a (Attachéwesen) des BMI ausgerichtet wird. „Die Arbeit als Sicherheitsattaché war für mich immer die Königsklasse der internationalen Tätigkeit“, erklärt Samer. „Man ist sehr stark auf sich allein gestellt, man vertritt Österreich und das Innenministerium als Polizeidiplomate und ist eigentlich rund um die Uhr erreichbar.“

Kooperation. Wolfgang Samer ist nicht nur das „Gesicht des BMI“ in Albanien, sondern auch die erste An-



Spezialeinheit der nationalen Polizei am internationalen Flughafen in Tirana; Polizisten des motorisierten Streifendienstes.

sprechstelle für das Innenressort in Tirana. Zu seinen polizeilichen Schwerpunkten gehört die Bearbeitung von Ersuchen des Bundeskriminalamts, der Landeskriminalämter, des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung und des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl. Die Themen reichen von Suchtgiftkriminalität über Terrorbekämpfung bis zu illegaler Migration. „Viele Anfragen betreffen Eigentumsdelikte, zum Beispiel Einbruchsdiebstähle, die Albaner in Österreich begehen“, sagt Samer. In dem drei Millionen Einwohner zählenden Staat seien persönliche Kontakte besonders wichtig. „Anfangs trifft man oft auf gewisse Zurückhaltung, aber wenn das Vertrauen der Gesprächspartner gewonnen ist, funktioniert die Zusammenarbeit ausgezeichnet“, schildert Samer.

Ein besonders erfolgreiches Beispiel sei das „Anti-Skifter-Team“ der albanischen Staatspolizei. „Die Einheit hat sich auf den Kampf gegen Einbruchskriminalität spezialisiert.“ Innerhalb weniger Stunden seien in der Regel die erforderlichen Daten verfügbar – etwa wenn DNA-Spuren abzugleichen seien oder Abfragen aus dem albanischen Strafregister erfolgen müssten. Da es in Albanien sehr leicht ist, legal den Namen zu wechseln, zielen viele Anfragen darauf ab, die Daten eines in Österreich festgenommenen Verdächtigen albanischer Staatsangehörigkeit abzuklären. „Das Geburtsdatum und die Personalnummer bleiben gleich, aber gegen eine geringe Gebühr kann

der Name immer wieder geändert werden. Das macht die Identitätsfeststellung schwierig“, erläutert Samer.

Ein Fall aus dem Jahr 2020 illustriert die erfolgreiche bilaterale Kooperation: Beamte eines österreichischen Landeskriminalamtes sahen während ihres Dienstes zufällig einen Albaner, nach dem gefahndet wurde. Sie konnten ihn anhalten, vorerst stimmten aber die Personalien nicht überein. Durch das Zusammenspiel zwischen dem Verbindungsbeamten des BMI und dem „Anti-Skifter-Team“ in Tirana waren dann aber in kürzester Zeit alle wesentlichen Informationen gesammelt, um den Mann in Österreich in Untersuchungshaft zu nehmen.

Kontaktpflege. Neben regelmäßigen Terminen mit dem österreichischen Botschafter in Tirana hat Attaché Wolfgang Samer üblicherweise jede Woche Besprechungen mit Vertretern der nationalen Polizei (*Policia e Shtetit*), der Justizbehörden und internationalen Institutionen. Wertvoll sei dabei auch der fachliche Austausch mit Verbindungsbeamten-Kollegen aus Staaten wie Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden oder Spanien. Im Falle von Auslieferungen habe sich mit dem Büro der albanischen Staatsanwaltschaft eine sehr gute Beziehung entwickelt.

Die Corona-Pandemie hat die Kontaktpflege erschwert, Albanien hat trotz relativ hoher Infektionszahlen zuletzt verschiedene Restriktionen zurückgenommen. So sind derzeit etwa Handel

und Gastronomiebetriebe geöffnet und Ausgangssperren wurden auf die Nachtstunden reduziert. Am 8. Dezember 2020 wurde ein Mann während einer Kontrolle der Covid-19-Ausgangsbegrenzungen von einem albanischen Polizisten erschossen. Der Polizeieinsatz führte zu tagelangen Protesten in ganz Albanien, Fahrzeuge wurden angezündet, Auslagenscheiben eingeschlagen. Innenminister Sander Lleshaj legte sein Amt zurück und am 17. Dezember 2020 folgte ihm der bisherige Landwirtschaftsminister Bledi Çuci als Innenminister nach. Dadurch verlor Verbindungsbeamter Wolfgang Samer seine bisherigen Kontakte ins albanische Innenministerium und musste mit dem neuen Kabinett wieder von vorne beginnen.

„Bei einem Ministerwechsel sind über Nacht alle engen Stabsmitarbeiter und Berater weg. Einen starken, permanenten Beamtenapparat, wie man es aus Österreich kennt, gibt es hier nicht.“ Ein direkter Draht ins Ministerbüro sei für einen Verbindungsbeamten in einem kleinen Land wie Albanien nicht ungewöhnlich. „In vielen Fällen ist es unerlässlich, unmittelbar mit der Ministerebene zu kommunizieren, zum Beispiel, wenn man sehr rasch strategisch relevante Informationen benötigt oder hochrangige Termine organisieren muss“, unterstreicht Samer. Ein Wechsel an der Spitze des Innenministeriums sei in Albanien nichts Seltenes, eine gewisse Kontinuität erwartet der Attaché erst wieder nach der kommenden Parlamentswahl im April 2021.



Albanisches Innenministerium in Tirana.



Streifenwagen der nationalen Polizei in Tirana.

Migration. Die Arbeit in Tirana wird auch vom Thema Migration beherrscht. Vier Staaten grenzen an Albanien, darunter Griechenland mit einer EU-Außengrenze. Laufend ist Albanien mit Versuchen der illegalen Durchreise konfrontiert, oft mit der Unterstützung von Schleppern. Allein 2020 wurden rund 12.000 illegale Aufgriffe an der grünen Grenze registriert. An der albanisch-griechischen Grenze hat die Europäische Union Frontex-Teams zur Unterstützung der albanischen Grenzpolizei stationiert. Vier österreichische Polizistinnen und Polizisten sind derzeit im Rahmen von Frontex an der EU-Außengrenze eingeteilt – zwei am Grenzübergang Kapshtica, zwei am Grenzübergang Kakavija.

Wolfgang Samer besucht die österreichischen Beamten regelmäßig. „Die Frontex-Mission leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, dass diese EU-Außengrenze gut gesichert wird“, betont er. Auch im Frontex-Büro in Tirana ist Österreich vertreten: Mag. Teute Krasniqi, früher Juristin im BMI, arbeitet dort seit 2020 als *Senior Liaison Officer* für den Westbalkan. Zuvor war sie mehrere Jahre als Experte in der von der EU geförderten Mission *PA-MECA V (Police Assistance Mission of the European Commission to Albania)* tätig.

„Österreich hat in Albanien einen sehr guten Ruf“, berichtet Wolfgang Samer. Es gehörte 1912 zu den ersten Staaten, die die Unabhängigkeit Albanien anerkannten; beim Aufbau eines demokratischen Staates nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur leistete Österreich in den 1990er-Jahren in Albanien sehr aktive

Beiträge. Nach Unruhen Anfang 1997 wurde der frühere Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky als OSZE-Sonderbeauftragter nach Albanien entsandt, um auf die Abhaltung von Neuwahlen hinzuwirken. „Begegnungen mit Österreichern stoßen bei Albanern durchwegs auf positive Reaktionen“, bemerkt Samer. Auch das Interesse, mit dem österreichischen Innenministerium oder der Polizei zusammenzuarbeiten, lässt sich an verschiedenen Initiativen erkennen. Erst im Jänner 2021 kam es in Tirana zu einem Fachaustausch von österreichischen und albanischen Zielfahndern im Rahmen des europäischen Zielfahnder-Netzwerks *ENFAST (European Network of Fugitive Active Search Teams)*.

EU-Beitrittsverhandlungen. Ein Ziel Albanien ist eine Mitgliedschaft in der EU. 2009 reichte Albanien seinen Beitrittsantrag ein, der Status eines Bewerberlandes wurde 2014 gebilligt. Abhängig vom Fortschritt verschiedener Reformen, etwa im Polizei- und Justizbereich, bei der Bekämpfung von Korruption und organisierter Kriminalität, sollte über die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen entschieden werden. Im März 2020 gab der Gipfel der EU-Staats- und Regierungschefs grundsätzlich grünes Licht für Beitrittsgespräche mit Albanien und Nordmazedonien, im November 2020 konnten die Europaminister aber vorerst noch keine Einigung zur Aufnahme tatsächlicher Verhandlungen erzielen.

Indes geht die EU-Unterstützung für Albanien in vielen Bereichen weiter. In den vergangenen 15 Jahren hat die EU mehr als 180 Millionen Euro investiert, um die Grenzübergänge, das Straßen-

netz und die Seewege Albanien zu modernisieren. Das Sicherheitssystem mit dem Innenministerium und der knapp 10.000 Bedienstete zählenden nationalen Polizei wurde im Rahmen zahlreicher Programme reformiert und modernisiert. Zuletzt wurde etwa der Fuhrpark durch die Ausstattung mit 300 neuen Fahrzeugen erweitert. Auch eine 6. Tranche der EU-Mission *PA-MECA*, dotiert mit rund 2,5 Millionen Euro, ist zur Stärkung der Strafverfolgungskapazitäten geplant.

Die albanische Polizei ist durch ein Verbindungsbüro an das Europol-Netzwerk angeschlossen. Am 20. Jänner 2021 unterzeichnete die nationale Polizei ein Kooperationsabkommen mit der albanischen Zollverwaltung, damit auch diese zukünftig an Europol angebunden werden kann. Der Kampf gegen Korruption ist weiterhin ein großes Thema in Albanien.

Geheimtipp. Wer zum ersten Mal nach Albanien komme, erwarte sich oft ein krisengeschütteltes Land, geprägt von Armut und Kriminalität, schildert Wolfgang Samer. Dabei sei dieser negative Ruf ungerechtfertigt: „Gerade als Tourist fühlt man sich hier völlig sicher. Man kann in Tirana zu jeder Tages- und Nachtzeit überall in der Stadt unterwegs sein, ohne sich Sorgen machen zu müssen.“ Wann immer es neben seiner Arbeit möglich ist, versucht Samer, mehr über das Land zu erfahren. Mit dem Motorrad erkundet er Naturschauplätze und schätzt die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung: „Albanien ist ein Geheimtipp für Reiselustige, sobald es die Pandemie-Situation wieder erlauben sollte.“

Gregor Wenda